

Schlesische

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien
Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreis: Einzel-Nr. 15.- Mk. Durch Austräger 7.- Mk.
20 Wochen, Durch die Post 240.- pro Monat und Nachzahlung des
Differenzbetrages an den Verlag. Redaktionspreis: 6.- 6 Nachm.
Produktionsgenossenschaft f. d. Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau.
Postfachkonto Nr. 81069. Fernsprech-Anschluß: Ring Nr. 8827.

Donnerstag, 14. Dezember 1922

Anzeigenpreise: Die 9 gespaltene Millimeterzeile oder
deren Raum 10.- Mk. Stellen- und Wohnungsanzeigen, Familien-
nachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 250 Mk. Kleine
Anzeigen per Wort 1.50 Mark. - Reklame: Die Mill-
imeterzeile 3 gespaltene oder deren Raum mit Text 80.- Mk.

Helft den streikenden Anilinarbeitern!

An das internationale Proletariat.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Im bedeutendsten Zentrum der chemischen Industrie
Deutschlands, in Ludwigshafen, streiken seit mehr als
zwei Wochen 30 000 Arbeiter des deutschen Anilintrustes.
Der äußere Anlaß zu diesem Kampf war die Entlassung
von drei Betriebsräten, die ihren Urlaub benützten, um
ihr Mandat als Delegierte zu dem am 23. bis 25. No-
vember in Berlin stattgefundenen Betriebsrätetongreß
auszuüben.

Die wirkliche Ursache des Kampfes ist jedoch der von
langer Hand vorbereitete allgemeine Vorstoß, um den
Achtstundentag zu rauben und den Arbeitern neben Hun-
gerlöhnen den Zehnstundentag aufzuzwingen. Die Preis-
sechter dieses Vorstoßes, die die Anilinkönige sein wollten,
die französische Besatzungsbehörde, die deutschen Behörden,
sowie die Amsterdamer Gewerkschaftsführer haben eine
Front zur Niederwerfung der streikenden Arbeiter geschlos-
sen. Die Behörden gehen auf das brutale gegen die
Streikenden vor und die Amsterdamer Gewerkschaftsführer
weigern sich, diesen Kampf zur Verteidigung des Acht-
stunden-Arbeitstages und die Streikenden zu unterstützen.

Dieser Kampf ist von größter Bedeutung, nicht nur
für das deutsche, sondern auch

für das gesamte internationale Proletariat.

Gelingt es, diesen ersten gewaltigen Vorstoß zu
zerschlagen, die Arbeiter niederzuerwerfen, dann ist
ein weiterer Schritt für die Einführung des Neun-
und-Zehnstundentages getan. Gelingt es, die Streik-
enden durch Hunger zur Kapitulation zu zwingen,
dann ist es ein Weg zur Durchführung des Stimmes-
programms, das nicht nur die deutschen Arbeiter völlig
verflaut, sondern auch dem internationalen Proletariat
Arbeitslosigkeit und Hunger bringt, weil durch die deut-
sche Schmutzkonkurrenz die Arbeiter der übrigen Länder
arbeitslos gemacht werden.

Die von den Amsterdamer Gewerkschaftsführern ver-
ratenen und verlassenen Arbeiter stehen wie ein Fels.
Trotz Hunger und Elend harren sie weiter aus. Der
Reichsbetriebsrätetongreß hat zu Sammlungen zwecks
Unterstützung der Streikenden aufgefordert. Die deutsche
Arbeiterchaft gibt reichlich; das bezeugen die ersten Ab-
rechnungen. Zur Finanzierung des Streiks werden aber
wöchentlich mindestens 40 Millionen Mark gebraucht. Diese
Summe kann das deutsche Proletariat allein nicht dauernd
aufbringen. Die kämpfende Arbeiterchaft erwartet

die brüderliche Unterstützung der Proletarier aller
Länder.

Die internationale Hilfsaktion des Proletariats muß hier
eingreifen. Arbeiter und Arbeiterinnen! Vereintigt Euch!
im Klassenkampf, bildet eine einheitsliche Front aller Ar-
beiter zur Unterstützung der Pfälzer Arbeiterchaft! Geht
unverzüglich ans Werk!

Hebt proletarische Solidarität!

Kasche Hilfe tut not!

Für das Vollzugsbüro der
Roten Gewerkschaftsinternationale
A. Coşowitsch.

Proletarier Schlesiens!

Geht schnell, über Solidarität!

Zwei Wochen lang stehen die Ludwigshafener Kol-
legen fest, allen Versuchen der Gewerkschaftsbürokratie
zum Troste. Die deutsche Arbeiterchaft unterstützt
moralisch und finanziell ihren Kampf, denn sie weiß,
daß es ihr Kampf ist: Ortsausschüsse und Betriebsver-
sammlungen stellen sich geschlossen hinter den Streik. Die
Arbeiter geben von ihren Kullilöhnen trotz allem einen
Teil für ihre noch mehr dardenden Brüder und Schwestern,
denn sie wissen, was Hunger ist.

Auf den Ruf der Roten Gewerkschaftsinternationale
sind die französischen Kollegen bereits mit 2 Millionen
Mark herbeigeilt. Doch sind

40 Millionen Mark wöchentlich

als Streikunterstützung notwendig. Die deutschen Arbeiter
werden im Verein mit dem internationalen Proletariat
ihren Kameraden zum Siege verhelfen. Sie werden in
ihrer Hilfe nicht erlahmen.

Ihr vor allem, Schlesische Arbeiter, die aus eigener
Erfahrung die Qualen eines mißglückten, verratenen
Streikes allzugut kennt, ihr müßt durch aktive, intensive
Arbeit die Gelder der Gewerkschaften in den Dienst der
Streikenden stellen, eure Sammlungen weiter führen.
Die gesammelten Gelder sind an den Kollegen Abel,
Belltafelstraße 6, abzuführen.

Der Sieg der Ludwigshafener Kollegen wird ja unser
Sieg sein, eine Niederlage des deutschen, des französischen
Kapitals und seiner Speichelleiter, der Bürokraten von
Amsterdam!

Für den Bezirksauschuß der Betriebsräte.

Wolfe, Brückstr. 10.

Für den Reichsauschuß der Betriebsräte.

Bias.

Trotz der USPD-Sabotage über eine Viertel Million
in zwei Tagen für die Streikenden gesammelt!

Das Frankfurter Menschewistenorgan die „Volks-
stimme“ rief den Arbeitern zu: „Haltet eure Läschen zu!“
Die Antwort erteilten die Proleten unmittelbar, indem sie
in zwei Tagen 286 589 Mk. für die streikenden Ludwigshafener
Arbeiter sammelten. Die bisher eingegangenen
Beträge werden noch um ein vielfaches durch die weiter in
Gang befindlichen Sammlungen übertroffen werden.

Die Roten Gewerkschaften Frankreichs unterstützen
die Ludwigshafener!

Ludwigshafen a. Rh., 11. Dezember.

Heute früh erschien bei der Streikleitung Henri
Treint, der Vertreter der französischen Gewerkschaften
CGTU, die der Roten Gewerkschaftsinternationale ange-
schlossen sind, und lieferte an die Streikleitung
2 Millionen Mark

ab. Genosse Treint erklärte: „Als wir in der „Roten
Fahne“ von dem heroischen Kampf der pfälzischen Ar-
beiter lasen, trat sofort der Zentralvorstand unserer Ver-
bände zusammen, um Stellung zu dem Kampf in der Pfalz
zu nehmen. Mit Entzückung wurden die Nachrichten auf-
genommen, daß die deutschen Gewerkschaftsführer nicht
allein den Kampf nicht anerkennen, sondern sogar dazu
übergehen, gegen Geldsammlungen für einen Streik Pro-
paganda machen. So etwas ist in keiner Arbeiterklasse in
der Welt denkbar. In jedem anderen Lande, in dem Ge-
werkschafts„führer“ es wagten, streikenden Arbeitern Ber-
art in den Rücken zu fallen und den Kapitalisten Vor-
spanndienste zu leisten, würden solche Leute von den Ar-
beitern im Sturme hinweggefegt. Im offenen Klassen-
kampfe bei großen Streiks fragt der Klassenkämpfer nicht
danach, aus welchen Ursachen und Motiven der Streik
ausgebrochen ist, oder gar danach, ob der Streik „berech-
tigt“ oder „unberechtigt“ ist. Wir französischen Gewerks-
chaftler setzen auf dem Standpunkt, daß jeder Streik
berechtigt ist. Das tausendfältige Unrecht, das an der
Arbeiterklasse in allen kapitalistischen Ländern begangen
wird, gibt der Arbeiterklasse zu allen Zeiten das Er-
gebungsrecht auf Kampf. Erbärmlich ist eine Arbeiter-
klasse, die sich gegen das historische Unrecht an ihrer Klasse
nicht wehrt.“

Ähnere Gewerkschaftsvorstände haben sofort beschlo-
sen, eine

Sammelaktion in ganz Frankreich
durchzuführen. Aus dem Gewerkschaftsfonds haben die
Gewerkschaften zur sofortigen Uebermittlung 2 Millionen
Mark entnommen, die ich beauftragt bin, dem deutschen
Kollegen mit den brüderlichsten Grüßen zu übermitteln.“

Der Totentanz des Kapitalismus

In London sind die Ministerpräsidenten der Entente-
staaten mit ihren Säulen wieder einmal auseinander-
gegangen. Gleichzeitig tagt noch in Lausanne die Orient-
konferenz, die aber auch verschoben werden soll, weil ihr
Endergebnis abhängig ist von dem Ergebnis der Berat-
ungen über die deutsche Frage. Die Verhandlungen der
beiden Fragen — der Orientfrage wie der deutschen
Frage — zeigen, in wie hohem Maße heute schon das
eingetreten ist, was Marx und Engels vorausgelagt haben:
daß von einem gewissen Zeitpunkt ab der Kapitalismus
keine Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung mehr ist,
sondern ein Hemmschuh, eine Wirtschaftsform, die in-
folge ihrer inneren Widersprüche wieder zurück in die
Barbarei führt.

Die Sozialdemokraten, so sehr sie sich auch heute durch
gegenwärtliche Auffassungen voneinander unterscheiden, tref-
fen sich doch in der einen Auffassung: daß die Aufgabe des
Kapitalismus noch nicht erfüllt, und daß ohne deren Er-
füllung der Sozialismus nicht möglich sei. Abweichen
von der vollkommen richtigen mechanischen Auffassung der
Entwicklung, zeigt die Wirklichkeit, daß der Kapitalismus
vor Aufgaben sich gestellt sieht, die er nicht mehr lösen
kann, und deren Ungelöstheit aber nicht nur eine fort-
dauernde Wirtschaftskrise zur Folge hat, sondern auch
einen tatsächlichen Zerfall der Wirtschaft überhaupt.

Um was geht es bei den Konferenzen? In der Orient-
frage erstrebt der englische Imperialismus im Interesse
seines vorderasiatischen Machtbereichs die gewalttätige
Niederhaltung der Türkei in politischer und wirtschaft-
licher Beziehung. Deshalb der Plan der „Neutralisierung“
der Meerengen und die Absicht, das Gebiet von Masul
mit seinen Petroleumvorkommen — ein von Türken be-
siedeltes Gebiet — der Türkei vorzuenthalten. Deshalb
soll der Türkei eine Schuldenlast aufgeladen werden, die
ihr ein freies Atmen nicht ermöglicht. Dabei ist an eine
baldige Erschließung der Petroleumvorkommen in Vorder-
asien durch die imperialistischen Mächte nicht zu denken.
Es zeigt sich also die Absicht der imperialistischen Staaten,
einen aus dem vorkapitalistischen Stadium herausretren
wollenden Staat gewalttätig in seiner Entwicklung zu hin-
dern. Eine ähnliche Tendenz liegt vor in Persien, in
Indien und in Ägypten. Für alle diese Länder ist der
Kapitalismus ein Entwicklungshemmnis.

Tritt der Imperialismus diesen Ländern als ein
Entwicklungshemmnis gegenüber, so wirkt er gegenüber
kapitalistisch schon entwickelten Staaten wie Deutschland
und Oesterreich direkt zerstörend. Er hat Oesterreich unter
Zwangsverwaltung gestellt, ohne ihm tatsächlich zu helfen,
oder helfen zu können.

Aber die Wiederaufröhlung des Reparationsproblems
zeigt, daß der Imperialismus destruktiv nicht nur auf die
besiegten Staaten wirkt, sondern auch auf die Sieger-
staaten selbst. Nun gibt es innerhalb des Kapitalismus
eine Tendenz, die sich auf das Finanzkapital stützt, und
die zu einem unioersalen Abkommen strebt, um dadurch
— durch Beilegung oder zum mindesten Abchwächung
der Gegensätze — das „Gleichgewicht“ wiederherzustellen
und eine ruhige Entwicklung zu ermöglichen. Nun zeigt
es sich aber, daß die „Herrschaft des Finanzkapitals“ in
Wirklichkeit nur eine Scheinherrschaft war; daß die eigent-
lich bewegenden Kräfte für den Kapitalismus im In-
dustriekapital liegen, und daß das Finanzkapital nur ge-
hoben wurde. Heute ist für jeden, der sehen will, dieses
Verhältnis klar gegeben. In dem Augenblick, da das
Industriekapital selbst für sich die erweiterte Organi-
sationsform fand — den Trust —, in diesem Augenblick
lank der Stern des Finanzkapitals. Von der Allgemeinheit
aus gesehen bedeutet das aber, daß die Tendenzen, die aus
dem Finanzkapital hervorwachsen, immer wirkungsloser
werden. Mit anderen Worten: die Ausichten, daß der
Kapitalismus aus eigener Kraft durch Ueberwindung im-
perialistischer Gegensätze auf Grund friedlicher Abmachun-
gen zu einer Lösung der seine eigne Entwicklung hem-

tenden, ja ihn zerstörenden Fragen kommt, werden immer
enger.

Die allgemeine Regelung der deutschen Frage müßte
aus: lehren: Regelung des Schuldproblems für Eng-
land und Frankreich durch gemeinsames Entstehen mit
Amerika; Festlegung einer für das kapitalistische Deutsch-
land erträglichen Reparationsschuld; Aufhebung der so-
zialistischen Besetzung des Rheingebietes und allgemeine Ab-
rüstung. Alle diese Fragen müßten freilich gemeinsam
behandelt und gleichzeitig gelöst werden.

Wie liegen aber die Dinge? Amerika denkt nicht
darin, seinen europäischen Schuldnern entgegenzukommen;
England denkt nicht daran, in der Abrüstungsfrage
Amerika die Zugeständnisse zu machen (Flottenstützpunkte
u. s. f.), die die amerikanischen Imperialisten zur Durch-
führung ihrer Ziele für notwendig halten; Frankreich
denkt weder an Abrüstung noch daran, das Rheingebiet
und die Ruhrzone endgültig aufzugeben.

So liegen die Verhältnisse nach Abbruch der Can-
doner Besprechungen. Es ist unter diesen Umständen
völlig ausgeschlossen, daß auch auf der Pariser Konferenz
eine „endgültige“ Lösung der Reparationsfrage heraus-
kommt.

Der Zusammenbruch in London wird desto mehr die
Verhandlungen der deutschen Großkapitalisten mit den
französischen Großkapitalisten antreiben. Was dabei her-
berauskommt wird, das bedeutet keine Lösung des kapi-
talistischen Weltproblems, sondern eine Verschärfung der zer-
störerischen Wirkung des heutigen Kapitalismus, eine Zu-
spitzung der imperialistischen Gegensätze. Mit diesen Ab-
machungen wird der Zerfall der deutschen Wirtschaft
als ganzes gesehen — nicht aufgehoben; und die Krankheits-
erscheinungen am englischen Wirtschaftskörper werden be-
drohlicher werden.

Der deutschnationalistische Karneval, der augenblicklich
im Rheinland aufgeführt wird, das ist nur eine besonders
widerliche Szene im Lötentanz des Kapitalismus. Die
Arbeiter haben mit dem von den Schwerindustriellen
inzentrierten Scheintaumel nichts zu tun. Sie mögen die
Kapitalisten in unwahrscheinlicher Begeisterung machen lassen.
Die Arbeiter müssen ihre Begeisterung für einen ganz
anderen Zweck bereit machen: für die Inangriffnahme
einer wirklichen Lösung der Fragen, die der Kapitalismus
nicht mehr lösen kann. Das deutsche Proletariat muß
dabei den ersten Schritt tun: es muß durch eine Kontrolle
der Produktion unter einer Arbeiterregierung zunächst den
kapitalistischen Lötentanz im eigenen Lande überwinden.
Dann ist die Voraussetzung geschaffen, um ein Zusammen-
wirken mit dem internationalen Proletariat die Repa-
rationsfrage zu lösen.

Siebenfache Preiserhöhung für Umlagegetreide.

Da mit Zustimmung der Sozialdemokraten im Um-
lagegesetz vorgezogene Zwanziger-Ausschuß zur Festlegung
der Preise für das Umlagegetreide nahm am Montag unter
dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Luther
zur Preisfestlegung für das dritte Quartal der Umlage
Stellung. Der Vertreter des ADGB, der sachliche Wirt-
schaftsminister und die übrigen Vertreter der SPD unter-
stützten einen Antrag auf vierfache Erhöhung des Ge-
treideumlagepreises, auf 162.605 Mark pro Tonne. Den
agrarkapitalistischen Vertretern und den ihnen zugehör-
igenden übrigen bürgerlichen Vertretern ging dieser An-
trag nicht weit genug, er wurde mit 8 gegen 12 Stimmen
abgelehnt. Angenommen wurde ein von dem deutsch-
nationalen Abg. Dr. Schick gestellter Antrag, wonach
1. die Preise auf der Grundlage des landwirtschaftlichen
Produktionsindex festgelegt werden, 2. der Mindestpreis (?)
für das Umlagegetreide aus dem ersten Drittel erhöht (!)
werden muß.

Nach diesem absichtlich unbestimmt gehaltenen Antrag
ist mit einer **siebenfachen Erhöhung** des jetzigen Umlage-
preises von 29.000 Mt. zu rechnen.

Der Bankrott der sozialdemokratischen Politik des
„kleinere Unheils“ und der „Reformen“ zeigt sich immer
offenbarlicher, je mehr die kapitalistische Krise fortschreitet.
Solange die SPD. und der ADGB kämpfenden Ar-
beitern, wie in Ludwigshafen, in den Rufen fällt, solange
muß SPD. und ADGB. die kapitalistischen Agrarier in
ihren Treiben gewähren lassen. Mehr noch! Dieser
Führertrahnen leistet direkten Vorschub der Auswanderung
des Proletariats, indem die Noske und Severing die
parlamentarische Tätigkeit der SPD. ergänzen durch die
Kriegsverfälschung der proletarischen Kontrollausschüsse.

Ja einheitlicher Front, energischer als bisher muß
deshalb die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land
unter Führung der Kontrollausschüsse sich die Kontrolle
über die Preise, über die Produktion und Verteilung er-
kämpfen.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember 1922.

Nach Erledigung kleiner Anfragen werden im achtzeh-
nten Nachtragsetat 300 Milliarden Mark zum Ankauf von
Auslands- und Inlandsgetreide bewilligt. Bei der
folgenden zweiten Beratung der neuen Geschäftsordnung
konnte sich Genosse Barz nochmals mehrfach insbe-
sondere gegen den Hausrechtsparagrafen und erklärte,
daß die Kommunisten unter allen Umständen sich das
Recht erkämpfen werden, trotz unerbittlicher Vergegen-
ständlichung der Minderheit im Parlament alles zu sagen,
was im Namen der Arbeiterschaft gesagt werden müsse.
Die Geschäftsordnung wird gegen die Stimmen der
Kommunisten endgültig mit Wirkung vom 1. Januar 1923
angenommen.

Ohne besondere Erörterung wird jedoch der Nach-
tragsetat des Reichswehrministeriums gegen unsere

Der Fluch des Armseins.

Nachstehend seien hier die Kleinhandelspreise
vom 1. Dezember 1922, die in Berlin tatsächlich
gezaht werden mußten, mit den Preisen aus der
Vorkriegszeit in Vergleich. Es ergibt sich folgendes
Bild:

	1914	Dezember 1922	Steigerung in %
1 Pfd. Rindfleisch	0,85	800,-	94 000
1 Kalb	0,75	500,-	87 500
1 Schweine	0,90	900,-	100 000
1 Butter	1,40	1 900,-	134 900
1 Margarine	0,70	1 250,-	183 000
1 Schmalz	0,80	1 495,-	179 360
1 Rindertalg	0,65	1 350,-	207 700
1 Kaffee	1,60	3 800,-	242 500
1 Zucker	0,22	180,-	82 000
1 Mehl	0,20	250,-	130 000
1 Öl	0,08	80,-	100 000

zur A 8,15 12 245,-

Wer vor dem Krieg im Tage 6 Mark verdiente,
konnte für den Lohn für 1/4 Arbeitsschichten die
aufgeführten Waren in angegebener Menge kaufen,
bei einem Tagesverdienst von 2000 Mark jetzt muß
der Lohn von mehr als 6 Arbeitsschichten auf-
gewendet werden, um die gleichen Waren und Mengen
erwerben zu können. Demnach ist die Kaufkraft
des Lohnes, soweit die aufgeführten Nahrungsmittel
in Betracht kommen, im Vergleich mit den Ver-
hältnissen in der Vorkriegszeit auf weniger als 1/4
gesunken.

Besonders bemerkenswert ist dabei noch, daß
die Preise für Erfrischungsmittel (Margarine und
Schmalz) anstatt Butter, Rindertalg anstatt Fleisch)
am allermeisten gestiegen. Die Ärmsten werden
am meisten ausgebeutet.

Der Fluch des Armseins erfüllt sich mit furcht-
barer Wirklichkeit.

Stimmen genehmigt und die Debatte über den Nachtrag-
etat für das Ministerium des Innern eröffnet.

Auf deutschnationale Beschwerden über die Bordelle
der Besatzungsarmee im besetzten Gebiet weist Genosse
Koenen darauf hin, daß die deutsche Armee bei der Be-
setzung im Osten und Westen gleichfalls Bordelle ein-
gerichtet hatte. Bei den großen Ausmaßen des Polizeie-
tats übt Genosse Koenen Kritik an dem Spitzeldienst der
Polizei und brandmarkt insbesondere das jetzt offiziell
eingeführte System der Zivilkundschafter. Während
russische Monarchisten von der Polizei unbehelligt bleiben,
wird auf jeden ausländischen Kommunisten in Deutsch-
land Jagd gemacht. Erst lesthin wurden wieder kom-
munistische Redakteure wahllos eingesperrt und ausge-
wiesen.

Nachdem noch Abg. P r u h n für den deutschvölkischen
Schutz- und Trübungs- und gegen die Juden im Allge-
meinen geredet hatte, weist Abg. Gotheim (Dem.)
die plumpen Entstellungen des antisemitischen Redners
zurück.

Der Etat wird erledigt, die Entschließung des Aus-
schusses wurden samt der gegen die Bordelle im besetzten
Gebiet angenommen.

Ob noch vor den Weihnachtsferien, die Anfang
nächster Woche beginnen sollen, eine Debatte über
die auswärtigen Angelegenheiten und über die Lebens-
mittelsteuerung stattfinden wird, ist noch ungewiß. Am
Dienstag und den übrigen Tagen dieser Woche sollen
noch eine Reihe kleinerer Vorlagen und die Nachtrags-
etat erledigt werden.

Heißt den politischen Gefangenen und ihren Familien!

Es ist der Arbeiterschaft bisher nicht gelungen, ihre
Klassengenossen aus den Gefangnissen zu befreien. Die
anzahlreichen des Rathenau-Mordes erzwungene Amnestie
blieb nur eine halbe, indem gerade diejenigen unserer
Klassengenossen aus den Kerker nicht entlassen wurden,
die von den Richter als „gemeine Verbrecher“ ver-
urteilt worden sind. Annähernd 200 Genossen schmachten
wegen ihrer Beteiligung an den politischen Kämpfen
noch immer in den Jugendhäusern der deutschen Republik.
Sie geben körperlich und geistlich zugrunde. Ihre
Familien sind dem größten Elend preisgegeben. Furchtbar
und die Not, die aus den Gefangnissen von den
Gefangenen um Befreiung und Unterstützung ihrer
Familien ertönen.

Die von der Arbeiterschaft geschaffene
Hilfsorganisation „Rote Hilfe“
soll die allergrößtmögliche Linderung der Gefangenen mildern;
sie soll den Familien eine Unterstützung gewähren, die
sie vor der bittersten Not bewahrt. Das ist aber nur
möglich, wenn jeder Arbeiter und jede Arbeiterin sich
preis ihrer in den Kerker schmachtenden Klassengenossen
erinnert und zur Milderung ihrer Leiden beiträgt. Wir
müssen deshalb erneut an die deutsche Arbeiterschaft den
Ruf um Unterstützung der politischen Gefangenen und
ihrer Familien. Die Geldsammlungen müssen sofort in
den Betrieben und in den Gewerkschaften mit größtem
Eifer vorgenommen werden.

Not und Hunger bedrohen die Familien der Ge-
fangenen auf das allergrößtmögliche. Die Arbeiterschaft
muß die Möglichkeit schaffen, daß den Familien noch vor
Weihnachten ein größerer Betrag für die Beschaffung von
Kleider, Kartoffeln und Lebensmitteln übergeben werden
kann, jeder Arbeiter muß

beim nächsten Lohnzahlung ein solches Stückchen
für diesen Zweck abgeben und durch die örtlichen Sammeln-
stellen dem Zentralkomitee „Rote Hilfe“ einschleusen

übermitteln. Bei der wachsenden Geldentwertung be-
wehret sich mehr denn je das Wort, daß „doppelt
gibt, mer schnell gibt“.

Über diesen einmaligen Beitrag hinaus fordern wir
die Arbeiter auf, in den ständigen Geldsammlungen zur
Unterstützung der politischen Gefangenen und ihrer
Familien nicht zu erlahmen, sondern in allen Bezirken
mit vermehrtem Eifer ihre revolutionäre Pflicht gegen-
über ihren gefangenen Klassengenossen zu erfüllen. Alle
Geldsammlungen für die „Rote Hilfe“ sind zu richten an:
Zentralkomitee „Rote Hilfe“, Postfachkonto Berlin 10 976.

Das Zentralkomitee „Rote Hilfe“

Dank an Noske.

Unser Parteiorgan in Hannover, die „Nieder-
sächsische Arbeiterzeitung“, ist vor kurzem von Noske, dem
Ministerpräsidenten, auf 3 Wochen verboten worden und
zwar auf Grund des Schutzgesetzes wegen Verleumdung
der Regierung. Und die Noske natürlich warm in sein
Herz geschlossen hat. Herr Severing hat dann das Ver-
bot um 2 Wochen verlängert. Aber zu spät. Er konnte
nicht verhindern, daß die „Nieder-sächsische Arbeiterzeitung“
allein in den letzten Tagen in Hannover, Braunschweig,
Cassel und in den Bezirken Niedersachsens und Hesse-
Waldeck 1500 neue Leser gewonnen hat.

Nur so weiter, Herr Noske, wir danken schön.

Das wahre Gesicht der „nationalen Einheitsfront“ gegen den Marxismus.

Die „Zentralstelle Vaterländischer Verbände“ mit
etwa 130 Verbänden und die „Arbeitsgemeinschaft für
vaterländische Aufklärung“ mit etwa 20 Verbänden, sowie
die „Nationale Einheitsfront“ haben sich zum Zweck ge-
meinsamer Arbeit gegen die Verflkung Deutschlands,
die Kriegsschuldfrage und gegen den Marxismus zu den
„Vaterländischen Verbänden Deutschlands“
zusammengeschlossen. Die Geschäftsstelle befindet sich in
Berlin, Kleiststraße 32.

Das Harden-Attentat vor Gericht

Am Abend des 3. Juli d. Js. wurde Maximilian
Harden, der bekannte Herausgeber der „Zukunft“, von
dem früheren Oberleutnant Walter Unterkorn im Grüne-
wald überfallen und mit einem sogenannten Lotshölzchen
schwer verletzt, wobei Harden acht tiefe Schadelwunden
davontrug, aber noch mit dem Leben davonkam. Der
22jährige „Landwirt“ Herbert Weichardt stand dabei
Schmiere. Wie sich herausstellte, wurden diese beiden
Mordbuben von dem Buchhändler Albert Grenz aus
Wilhelmshaven bezahlt. G. hat das Geld für den Mord-
anschlag von „ihm unbekanntem“ Sintermännern aus
München erhalten.

Am 12. Dezember begann nun der Prozeß gegen die
drei vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in
Noahit. Bei der Verhandlung fungiert Oberstaatsanwalt
Schweizer als öffentlicher Ankläger. Den beiden Akten-
tätern, die in vollem Umfange geständig sind, steht Rechts-
anwalt Bloch, aus den Leipziger Prozessen bekannt, zur
Seite. Als Nebenkläger ist Maximilian Harden zugelassen,
den Rechtsanwalt Grunspach vertritt. Für die Verhand-
lung selbst sind drei Tage vorgesehen.

Faschistische Blutaten in Polen.

Demonstrationen gegen den Staatspräsidenten.
In der vergangenen Woche wurde Gabriel Naru-
towicz mit 289 Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt.
Narutowicz gehört der linksstehenden Wyzwolenie-
Partei (Bauernpartei) an. Er wurde mit den Stimmen
der Linksparteien und der nationalen Minderheiten ge-
wählt. In bisherigen Kabinett war er Außenminister und
verfolgte eine sowjetfeindliche Politik. Narutowicz ist also
alles andere als ein Freund der Arbeiter. Die Tatsache,
daß er aber mit den Stimmen der nationalen Minderheit
gewählt wurde, genügt den Nationalisten und Faschisten
eine mütende Hege gegen den Staatspräsidenten zu ver-
anstalten und ihn als Kandidat der Juden und Deutschen
zu verstreuen.

Als am Montag die Eideseistung des Präsidenten
stattfinden sollte, veranstalteten die nationalistischen
Studenten eine Demonstration. Sie besetzten
das Landtagsgebäude, verließen den Zutritt zum Sejm
zu blockieren und die Eideseistung Narutowicz zu verhin-
dern. Am Alexanderplatz wurden sozialistische Abgeord-
nete tätlich angegriffen.

Es kam zu Schießereien zwischen Nationalisten und
Sozialisten, bei denen es vier Tote und vier Ver-
wundete gab.

Die Arbeiter in Warschau befinden sich im Protest-
streik.

Die Meldungen aus Warschau beweisen, daß die
Schwierigkeiten, die vor der Wahl des Staatspräsidenten
bereits in Polen bestanden, durch die Wahl Narutowicz
noch erhöht worden sind. Auch in Polen ist der bürger-
liche Parlamentarismus am Ende seines Daseins angelangt.

Die Faschisten sind die Herren des Landes. Die Re-
gierung ist bereits die Gefangene des Faschismus.

Nur durch den entschlossenen rührsellosen Wider-
stand der polnischen Arbeiter kann die faschistische Diktatur
verhindert werden.

Kommunistischer Wahlerfolg in Jugoslawien.

In Raibach eroberte die gemeinsame Liste der kom-
munistischen und christlich-sozialen Arbeiter bei den Gemein-
dewahlen von 49 Mandaten 35 Sitze. Die Reformisten er-
zielten im ganzen 300 Stimmen und erzielten ein einziges
Mandat.

Die Christlich-Sozialen Arbeiterpartei in Jugoslawien darf
nicht mit Parteien ähnlicher Benennung in anderen Ländern
verwechselt werden. Sie ist eine reaktionäre Klas-
senpartei, die gegen den Rechten Sektor, gegen den Mar-
xismus und für die Anerkennung der Sowjetregierung
kämpft. Das Wahlergebnis ist um so bemerkbarer, da unsere
jugoslawische Bruderpartei infolge des Rechten Sektors voll-
kommen illegal arbeitet.

Die Schlußtagung des 4. Weltkongresses

Wahl der Exekutive.

Moskau, 5. Dezember 1922.

Die Abendtagung wird um 6 Uhr eröffnet. Namens der norwegischen Mehrheit erklärt Meder, daß er, obwohl er nicht mit der Resolution einverstanden, doch für diese stimmen werde. Daraufhin wird die Resolution einstimmig angenommen. Die Amerikanische, Polnische und Koreanische Frage werden der Erweiterter Kreislage überwiesen. Großbritannien bringt eine Protestresolution gegen die Hinrichtung der irischen Revolutionäre ein. Diese wird einstimmig angenommen. Ebenso wird die Resolution über den Versailler Frieden angenommen. Zur Tagesordnung in der Frage der Offensive des Kapitals wird beschlossen, daß sich die Erweiterter Kreislage mit einem Offenen Brief an die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, an die 2. und 2 1/2 Internationale wenden soll. Weiter werden angenommen die Resolutionen über die Bildungsfrage und die Orientfrage. Ebenfalls wird ein von allen drei Fraktionen der KP Frankreichs vorgelegenes Aktionsprogramm für die französische Partei angenommen. Clara Zetkin unterbreitet ihre Resolution über die russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution. In der Resolution kommt der Dank des Weltproletariats gegenüber dem russischen Proletariat zum Ausdruck. Die Resolution erklärt, daß die neue ökonomische Politik in dem objektiven und subjektiven Bedingungen Rußlands und im langamen Tempo der Weltrevolution begründet sei. In ihr wird der wirtschaftliche Aufbau in Rußland begrüßt und die stellvertretende, führende Politik der kommunistischen Partei Rußlands und ihre ideologische und organisatorische Disziplin und Geschlossenheit hervorgehoben. Die Resolution wird angenommen.

Hiernach kommt es zur Wahl der Exekutive. Sinowjew wird unter langanhaltendem, stürmischem Applaus einstimmig zum Präsidenten der Komintern gewählt. Weiter werden in die Exekutive gewählt: Souvarine und Groszard (Frankreich), Zetkin und Hoernle (Deutschland), Bucharin und Kadei (Rußland), Smeral und Neurath (Tschechoslowakei), Gennari und Gramsci (Italien), Schüller und Hahn für die Jugend, Mac Manus (England), Carr, Hoeglund und Scheffle (Skandinavien), Prucanial (Polen), Kullinen (Finnland), Kolarow und Maccabei (Balkan), Garden (Australien), Stürmer (Südamerika), Adrejew (Südamerika), Katayama und Sagarow (Orient). Zu Stellvertretern werden gewählt: Durei (Frankreich), Böttcher (Deutschland), Lenin und Trotski (Rußland), Muna (Tschechoslowakei), Bordiga (Italien), Kenbold (England), Damon (Amerika).

Die italienische Partei ist nach dem Vereiningungsparteitag berechtigt, neue Delegierte vorzuschlagen. Zu ihrer Befähigung ist aber ein Beschluß der Exekutive nötig. Hierauf führt Sinowjew, der vom Kongreß stürmisch begrüßt wurde, aus: Die Aufgabe des Kongresses war eine solche des Studiums, der Präzisierung, der Differenzierung und der Konkretisierung. Diese Aufgaben wurden glänzend gelöst.

Die kommunistische Internationale ist jetzt zum ersten Male eine wirkliche Weltpartei mit kollektiver Exekutive.

Die die inneren Fragen in der französischen, italienischen, norwegischen, spanischen usw. Sektion löste Sinowjew hofft, daß

die französische Partei nunmehr die Ueberbleibsel des Reformismus überwindet, die italienische Partei den Einheitswillen des Proletariats verwirklicht, die norwegische Partei die sozialistischen, syndikalistischen und reformistischen Strömungen überwindet, und die tschechische Opposition den richtigen Weg zurückfindet. Erfreulich sei es, daß die Mehrheit der Resolution in der tschechischen Frage zustimme, obwohl die Opposition einen großen Diskontinuitätsbruch begangen hat. Die Mitglieder sollen immer bedenken, daß die Beschlüsse die kollektive Erfahrung aller kommunistischen Parteien darstellen.

Die kommunistische Internationale wächst, sie ist jetzt nicht nur das Banner, sondern die einheitliche Weltorganisation des Proletariats.

Noch nicht alle Fragen sind gelöst. Die Formulierung der Parole der Arbeiterregierung kann erst nach weiteren Erfahrungen vollständig sein. Sehr schön ist die Parole der Einheitsfront für eine ganze Periode formuliert. Die ist der Schlüssel zur Eroberung der Massen. Daselbe gilt für das Agrarprogramm, mit dem wir einen Teil des Bauerntums neutralisieren, einen anderen Teil gewinnen werden. Im Orient werden wir die nationalen revolutionären Bewegungen unterstützen. Bezüglich des Programms der Komintern sind die ersten grundlegenden Schritte getan. Die Jugend-, Frauen- und Genossenschaftsfrage sind geregelt. In der Gewerkschaftsfrage haben wir mit den besten Elementen der Syndikalistik einen Bund geschaffen. Dies ist keine diplomatische, sondern eine brüderliche Verständigung, die ein sehr wichtiger Faktor für die revolutionäre Bewegung werden wird. Unsere allgemeine Linie ist jetzt die Heranziehung aller Kräfte zur planmäßigen organisatorischen Vorbereitung des proletarischen Sieges.

Die Zeit des Übergangs zur Offensive ist noch nicht gekommen. Aber der Moment zur Vorbereitung der Offensive ist schon da.

Diesbezüglich hat der Kongreß grandiose Arbeit geleistet. Jetzt besteht unsere Hauptaufgabe darin, die Einheit der Gewerkschaften zu verteidigen. Zur Hager Friedenskonferenz wurde die kommunistische Internationale nicht eingeladen, sondern nur die russischen Gewerkschaften und Genossenschaften. Diese werden jedoch die Interessen des Proletariats richtig zu vertreten wissen.

Eine der Hauptaufgaben der kommunistischen Partei ist jetzt die Vorbereitungs- und Säuberungsarbeit. Der Föderalismus muß bekämpft, die Disziplin gehoben werden. Disziplin ist eigentlich erst nötig, wenn man mit den Beschlüssen nicht ganz einverstanden ist, sonst ist sie keine Kunst. Niemand kann sagen, wann der Moment der Offensive kommt. Aber jetzt müssen wir zeitlich in Jahren, räumlich in Kontinenten denken. Die Lage ist objektiv revolutionär. In ein paar Jahren werden wir überall festgefugte kommunistische Parteien haben. Schwere Zeiten kommen jetzt für unsere internationale Organisation. Uns drohen Gelagris und Tod. Aber die Bourgeoisie und die Amsterdamer können die Komintern nicht mehr besiegen. Unsere Lösung heißt jetzt: In die Arbeit! Mögen die Spannen zittern!

Unter stürmischem Beifall schließt Sinowjew seine Ausführungen.

Kolarow dankt im Namen der ausländischen Delegationen für die Gastfreundschaft der russischen Genossen. Darauf erklärt der Präsident den Vierten Weltkongreß der kommunistischen Internationale für geschlossen. Die „Internationale“ und die „Carmagnole“ werden gelungen. In begeisteter Stimmung geht der Kongreß auseinander.

Schleifische Rundschau.

Eine große Ungerechtigkeit.

Als der Parteibeitrag auf 18 Mark wöchentlich in unserem Bezirk festgelegt wurde, betrug der wöchentliche Durchschnittslohn 6000 Mark. Jetzt beträgt der Wochenlohn durchschnittlich 12 000 Mark, der Parteibeitrag blieb der alte. Ist das richtig? Wozu brauchen wir denn die Parteibeiträge? Nun, zur Erhaltung unserer Parteiorganisation, damit diese kampffähig ist. Sicher wird es uns allen immer schwerer die hohen Beiträge zu bezahlen, aber was bleibt übrig? Wenn wir beschließen, daß mit der Erhöhung der Beiträge die Partei Mitglieder verliert, ja, sollen wir deswegen von vorn herein verzichten, die Partei untergehen zu lassen, da sie doch nicht anders als durch erhöhte Parteibeiträge lebensfähig bleibt? Sicher nicht. Die Partei muß die Belastungsprobe bestehen, sie wird sie bestehen und beweisen, daß sie im Wesen an der Spitze der proletarischen Revolution marchieren wird.

Der bolschewistische Sturm

Seit das morsche Deutsche Reich schon durch und durch zerfallen zu haben. So verachtet die „Schleifische Zeitung“ über die neue Tausendsechzigtausende.

Als besonderer „Schmaus“ ist auf der Vorderseite ein Männerkopf angebracht, eine Reproduktion irgend eines physischen Kunstwerkes, das man für diesen Zweck wiederum höchst ungeschicklich ausgewählt hat. Dieser ebendort sehr schlechthin gedruckte Kopf mit der Bemerkung auf dem breit ausladenden Wirren Haarhaufen macht einen höchst bolschewistischen Eindruck. Die „Schleifische Zeitung“ verdächtigt das Reichsministerium in Bolschewismus. Aber wir glauben, daß sie diesem Unrecht tut. Der ungefärbte Bolschewist ist nur ein schlaues Mittel zur Förderung des vaterländischen Handels und Industrie, da man annimmt, daß die anständigen Menschen immer trachten werden, sich eifrig dieser verpöblichten Scheine zu entledigen. Ja, ja, Ausland ist der Welt Lohn.

Bildung eines Kontrollauschusses in Karl OS.

Der Gedanke der Kontrollauschüsse faßt im oberösterreichischen Proletariat immer mehr festen Fuß.

Wie in Bobref, so wurde auch in Karl am vergangenen Sonntag in einer öffentlichen Versammlung der freien Gewerkschaften und der politischen Parteien ein Kontrollauschuß gewählt.

Der Kontrollauschuß setzt sich zusammen aus 4 Mitgliedern der KPÖ, zwei der USÖ, und einem Vertreter des Arbeiterverbandes.

Der Ausschuß hat am nächsten Tage sofort an den Landesvorstand in München ein Schreiben gerichtet, in dem verlangt wird, daß die Mitglieder des Kontrollauschusses polizeiliche Gewalt erhalten.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik in der Schokoladenfabrik Sarotti.

Bereits eine Woche währt der Kampf, den die Belegschaft der Sattelmere in Berlin als Vorposten der Arbeiter und Arbeiterinnen der Schokoladenindustrie Deutschlands um eine Verbesserung ihrer durch einen Reichstaxi festgelegten Hungerlöhne führen. Die Direktion verweigert sich hinter diesen Schandvertrag und bietet die gesamte Macht der gut organisierten Süßwarenindustriellen auf, um ihre Lohnfaktoren niederknieteln.

Der Kampf hat eine Verschärfung erfahren. Auch die Transportarbeiter, Handwerker und Heizer stellen Forderungen und werden die Reihen der Kampfenden unterstützen, die trotz aller Mühen der Unternehmern einmütig und geschlossen stehen. Wird der Zentralverband der Bäcker und Konditoren als Spitzenorganisation der Kampfenden sich nunmehr endlich an die Spitze derselben stellen? Wird er den Kampf finanzieren und durch die Ausdehnung desselben über die gesamte Süßwarenindustrie Berlins und des Reiches die schamlos geschändeten Arbeiter auf die Knie zwingen?

Arbeiter und Arbeiterinnen der Süßwarenindustrie Deutschlands übt Solidarität! Unterstützt die Kampfenden! Zwingt eure Organisation zum Handeln!

Drei Menschen

Roman von Maxim Gorki

Olympiada sah ihn mit trübem Augen an und sprach mit müder Stimme: „Jedes Tierchen hat sein Plättchen, wie das Sprichwort sagt... Der eine liebt die Gulen, der andere die Nachigallen.“
Und sie versanken beide in dumpfes Brüten.
Eines Tages, als Ija aus der Stadt zurückkehrte, und sich eben umzog, kam ganz leise Onkel Serentij ins Zimmer. Er schloß die Tür fest hinter sich zu, blieb ein paar Sekunden vor ihm stehen, als ob er auf etwas horchte, und schob dann seinen Buxenknopf, den Riegel vor. Ija bemerkte alles das und blickte prüfend in sein Gesicht.
„Ija“, begann Serentij halblaut, während er auf einem Stuhl Platz nahm.
„Ja?“
„Es sind hier über dich verschiedene Gerüchte im Umlauf... man spricht schlecht von dir!“
Der Bucklige seufzte schwer und schlug die Augen nieder.
„Was denn zum Beispiel?“ fragte Ija, während er seine Stiefel auszog.
„Die einen reden das, die anderen jenes... Diese meinen, du wärest in die Bekichte da verwickelt, wo man den Kaufmann erwürgt hat... Und jene sagen wieder, du vertrittest falsches Geld...“
„Sind wohl nicht, was?“ fragte Ija.
„Es waren hier verschiedene Leute... Geheimpositionalisten... So ähnlich, wie Diebesjäger... Sie fragten alle den Petrucha nach dir...“
„So laß sie doch! Mögen sie nur immer kommen!“ sagte Ija gleichgültig.
„Gewiß doch, was gehen sie uns an? Wenn wir uns keiner Sünde bewußt sind!“
Ija lachte und streckte sich auf seinem Bett aus.
„Jetzt kommen sie nicht mehr her... Aber Petrucha jetzt hängt immer davon an“, sagte Serentij verlegen, mit kläglichem Stimmton. „Er sitzt in einem fort, der Petrucha nämlich... Du solltest dir nämlich irgendein kleines Stübchen nehmen, Ija... ein eigenes Zimmerchen, um darin zu wohnen... Ja! Ich kann dir das Schreimännchen in meinem Hause nicht dulden“, sagt Petrucha, ich bin Stadtmordner“, sagt er.“
Ija wandte sein von Jora gerötetes Gesicht dem Onkel zu und sagte laut:

„Hör mal — wenn deine lachende Frage ihm lieb ist, dann soll er schweigen! Sag ihm das! Hör ich von ihm nur ein ungehöriges Wort über mich — dann schlag ich ihm den Schädel ein... Wer ich auch sonst sein mag — jedenfalls hat er, dieser Spitzhuhn, nicht über mich zu richten... und von hier werde ich fortziehen — wann's mir beliebt. Vorläufig bleib ich hier... Will noch vergnügt sein mit solchen und ehrliehen Leuten.“
Der Bucklige erschauerte, als er Ijas Zornesausbruch sah. Er sah ein Weibchen schweigend auf dem Stuhle und trachtete sich den Rücken, während er mit großen, von Angst und Erwartung erfüllten Augen auf seinen Neffen schaute. Ija drehte die Lippen fest zusammen und starrte mit weitgeöffneten Augen zur Decke empor. Serentij mußerte aufmerksam seinen Vordenkopf, sein schönes, ernstes Gesicht mit dem kleinen Schnurrbartchen und dem trüglichen Rinn, betrachtete die breite Brust und den ganzen straffen und wohlgeübten Körper seines Neffen, und mit einem Seufzer sprach er dann leise:
„Was für ein statlicher Junge du geworden bist!... Im Dorfe würden dir die Mädchen in Herden nachlaufen... Ins Dorf müßten wir ziehen!“
Ija schweigte.
„Ja — ja... Da würdest du ein Leben führen! Ich gebe dir Geld, würde dir ein Geschäft einrichten — und dann heiratest du ein reiches Mädchen, he, he! Dann würde dein Leben hinstehen wie ein Schloß, der bergab fährt.“
„Wer vielleicht will ich bergauf!“ meinte Ija mürrisch. „Natürlich bergauf“, griff Serentij rasch kein Wort an. „Das meinte ich ja auch... ein leichtes Leben wär's, wenn ich...“
„Na — und natürlich geht's bergauf, zum Gipfel!“
„Und wenn ich oben bin — was dann?“ fragte Ija.
Der Bucklige sah ihn an und überlegte in sich hinein. Dann begann er von neuem irgend etwas zu reden, aber Ija hörte ihn nicht mehr. Er dachte an alles das, was er in der letzten Zeit durchlebt hatte, und vergegenwärtigte sich, wie glatt doch alles im Leben sich aneinander reihte, gleich den Säben im Reich. Da umgeben nun die Zufälle den Menschen und führen ihn, wohin sie wollen, wie die Wolzen den Spitzhüben! Immer schon hatte er daran gedacht, dieses Haus zu verlassen, um für sich zu leben — und nun kommt ihm von selbst ein solcher Zufall zu Hilfe!
Er sann darüber nach, wie er in Zukunft sein einfaches Leben einrichten würde, als plötzlich an die Tür gellappt wurde.
„So öffne doch!“ rief Ija ängstlich dem Onkel zu, der erschrocken in die Höhe gefahren war.

Der Bucklige zog den Riegel zurück, und auf der Schwelle erschien Jafow, mit einem großen, braunroten Duche in den Händen.
„Ija hör mal... kom doch zur Matuschka“, sagte er lebhaft, indem er an das Bett herantrat.
„Was ist denn mit ihr?“ fragte Ija rasch.
„Mit ihr? Das weiß ich nicht... Sie ist nicht zu Hause.“
„Wo treibt sie sich denn jetzt immer des Abends herum?“ fragte der Bucklige in argwöhnischem Tone.
„Sie geht immer mit Matiza fort“, sagte Ija.
„Na, viel Gutes wird sie da nicht lernen“, verfestete Serentij gedehnt.
„Zur nichts!... Komm nur, Ija!“
Jafow sagte Ija an Nermel und zog ihn mit sich fort.
„Warte doch!“ rief Kunew. „Sag mal — hast du dich von der Kette losgerissen?“
„Denn dir — es ist da! Die schwarze Magie ist da!“
„Wer?“ fragte Ija, während er seine Filztiefel anzog.
„Ja, das Buch, weißt du... bei Gott! Wirft ja sehen, kann! Wunderdinge, kann ich dir sagen!“ schwärzte Jafow, während er den Freund durch den dunklen Flur hinter sich herzog. „Schrecklich zu lesen ist's... wie in einem Abgrund zieht's einen hinein...“
Ija sah die Aufregung des Freundes und hörte, wie keine Stimme zitterte. Als sie in das Stübchen des Schusters gekommen waren und Licht angemacht hatten, sah er, daß Jafows Gesicht blaß war, und daß seine Augen trüb waren und glücklich lächelten, wie bei einem Betrunknen.
„Hast du Branntwein getrunken, was?“ fragte Ija, indem er Jafow mittraulich anschaute.
„Ich? Nein — heut' nicht einen Tropfen!... Ich trink jetzt überhaupt nicht... höchstens mal, wenn der Vater zu Hause ist — um mir Mut zu machen... So zwei, drei Gläschen, nicht mehr! Ich fürcht' mich vor dem Vater... trinke auch immer nur, was nicht zu stark riecht... Aber laß sie mir das... hör' zu!“
Er ließ sich schwer auf einen Stuhl fallen, daß es krachte, öffnete das Buch, heugte sich tief darüber, und während er mit dem Finger über die dicken, vom Alter vergilbten Blätter hinweg, las er mit hohler, zitternder Stimme.
„Drittes Kapitel. Ueber den Ursprung der Menschen.“
So hör' doch zu!“
Er seufzte tief, nahm die linke Hand heraus und las laut, während der Zeigefinger der rechten Hand schrittweise in der alten Scharte vorrückte.
(Fortsetzung folgt)

Der Streik der Berliner Schauspieler beendet.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Berliner Bühnengewerkschaft und des Bühnenvereins haben am Freitag...

Bezirkskonferenzen der Betriebsräte des DMV.

An alle kommunistischen Metallarbeiter! Der Hauptvorstand des DMV beruft auf Grund eines Beschlusses...

An unsere Leser!

Wieder ist eine gewaltige Teuerung der Herstellungskosten aller Druckerzeugnisse eingetreten. Die Papierpreise...

Wer sich dem widersetzt, der wird weggefegt vom Sturm, der den kapitalistischen Zusammenbruch begleitet.

Gewaltig kratzt es im deutschen Blätterwalde; alte, bisher fest fundamentierte bürgerliche Zeitungen sind eingegangen...

Das Weltgericht spricht das Urteil gegen die kapitalistische Gesellschaft!

Und du, Proletarier, mußt erleben, wie du selbst in Mitleidenhaft gezo-gen wirst, wie die Kapitalistenklasse noch im Verzweifeln verhaucht...

Willst du das?

Laß dich nicht irreführen, Arbeiter! Schließ dich fester deiner Klasse an, fester denn je.

Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!

Die heutige Zeit kann Faulenzer und Schlemmer nicht brauchen! Aber wer arbeitet, der muß auch leben.

Die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“, deine Vertreterin, muß und wird den Kampf für die Arbeiterklasse mehr denn je aufnehmen...

Wenn der Verlag gezwungen ist, den Bezugspreis dieser Zeitung bedeutend heranzusetzen, so tut er es nur wider Willen...

Neue Literatur.

Die Junge Garde, Zeitschrift der kommunistischen Jugend Deutschlands. Sondernummer zum Reichsbetriebsräte-Kongress...

Aus der Partei.

An alle Parteigenossen und Genossen! An die Ortsgruppen und Kreisleiter!

Die Mitgliedsliste der Ortsgruppe Breslau auf den Namen Ernst mit bis 31. Dezember 1922 bezahlten Beiträgen wird hiermit für ungültig erklärt.

Alle Genossen werden aufgefordert, Personen, die diesen Ausweis benutzen sollten, anzuhalten und denselben abzunehmen.

Die Schlesische Arbeiter-Zeitung

Kostet ab 8. Dezember-Woche (10.-16. Dezember) wöchentlich 115.- Mark.

Breslau.

Soziales.

Bürgerliche „Wohltätigkeit“.

Die Milchproduzenten versprechen 3 Prozent der eingelieferten Milch für Kinder und Kranke kostenlos abzuliefern.

Die Pressestelle Schlefien beim Oberpräsidium versendet folgende Mitteilung:

Der am 8. Dezember verammelte Milch-Produzentenverein und der Vorstand der Breslauer Molkereien haben in Gegenwart des Oberpräsidenten Zimmer...

In der Sitzung wurde ein Antrag der Breslauer Molkereien angenommen, nach dem die Milchlieferanten sich verpflichten...

Der Oberpräsident erkannte das von den Milchproduzenten beabsichtigte Opfer voll an und versprach, sich dafür einzusetzen...

Die Milchproduzenten beabsichtigen alle 3 Prozent der eingelieferten Milch für Kranke, Kinder usw. kostenlos abzugeben.

Die Milchproduzenten beabsichtigen alle 3 Prozent der eingelieferten Milch für Kranke, Kinder usw. kostenlos abzugeben.

Wenn die Produzenten an 97 Prozent der Milch soviel verdienen, daß ihr Geschäft nicht leidet...

Wissen doch die Agrarier sehr gut, daß die bürgerlichen Politiker und ihre kapitalistischen Schildehaker...

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

Die Arbeiter in Breslau werden sich diesmal nicht rücheln lassen.

gab der Vorstehen einen längeren und allgemeinen Bericht. Am 5. März dieses Jahres wurde die Kolonne mit 18 Mitgliedern...

An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit.

Versammlungs-Kalender.

KPD Bezirksleitung: Büro: Alfred Brüll, Nikolaistr. 49/50. Telefon: 9807. Abteil.: Alfred Dohner, Breslau, Nikolaistr. 49/50. Postfachkonto: Breslau 688/64, Alfred Dohner.

Kreis Breslau, Sonntag, 17. Dezember, vorm. 9 Uhr, im Parteibüro, Funktione-Konferenz.

Dillrikte 78, Donnerstag, 14. Dezember, abds. 7:30 Uhr, zur Stadt Matzeo, Dillrikte 8, Offene Versammlung.

Dillrikte 1011, Freitag, 15. Dezember, abds. 7-9 Uhr, Distriktsversammlung, Schule Brodner Str. 12/13.

All-Länga, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Wähms Brauerei, Mitglieder-versammlung.

Allwaller, Die Jugendgruppenleiter werden ersucht, nach dem Kassieren des Monats Dezember von sämtlichen Mitgliedern die Mitgliedsarten einzuliefern.

Dittersbach, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 5:30 Uhr, Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht...

Hindenburg, Den Genossen der Ortsgruppe zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 17. Dezember, vorm. 10 Uhr...

Alle Untersirriter der Ortsgruppe werden ersucht, Material, Beitragsmarken usw. sofort beim Ortsleiter abzugeben.

Sonntag, 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Saale Monopol, Bils, Mitglieder-versammlung.

Längenfeld, Sonnabend, 16. Dezember, abds. 7:30 Uhr, bei Dittmer, im Vereinszimmer, Funktione-Konferenz.

Waldenburg, (Kreis), Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“ in Waldenburg, Sitzung der Kreisleitung.

Ziegenhals, Sonnabend, 16. Dezember, abds. 7 Uhr, im „Schützenhaus“, Mitglieder-versammlung.

Peterswalde, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, bei Metz, nur Mitglieder-versammlung.

Waldenburg, (Kreis), Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“ in Waldenburg, Sitzung der Kreisleitung.

Ziegenhals, Sonnabend, 16. Dezember, abds. 7 Uhr, im „Schützenhaus“, Mitglieder-versammlung.

KJD Bezirksleitung: Max Güter, Breslau 1, Nikolaistr. 49/50. Postfachkonto: Breslau 67/95 Max Güter.

Breslau, Freitag, 15. Dezember, abds. 6 Uhr, im Parteibüro, Ortsleiter-Konferenz.

Freitag, 15. Dezember, abds. 7 Uhr, im Parteibüro, Jubiläumssitzung der Ortsgruppe.

Ciebau, Sonnabend, 16. Dezember, vorm. 7 Uhr, in der „Stadt Berlin“, Vortrag über die Geschichte und Entwicklung der proletarischen Jugendbewegung.

Waldenburg-Dittersbach, Sonntag, 17. Dezember, vormittags 9 Uhr, im „Gasthof zur Friedenshoffnung“, Generalprobe zur Sommerfeier.

Aktion Partei- und Jugendgruppen des Waldenburger Kreises. Die kommunistische Jugend, Ortsgruppe Waldenburg, veranstaltet am 25. Dezember, abds. 7 Uhr...

Alle Parteimitglieder und Parteimitglieder werden ersucht, die Programmhefte für die Mitglieder der S. A. sofort zum Briefe vom 15. Uff. zu überreichen.

Gewerkschaften

Alle Interessierten an Gewerkschaften, angelegentlich an das Sekretariat, Breslau, Nikolaistr. 49/50.

Aktion! Kommunistische Bergarbeiter der Glöckl-Friedenshoffnung-Grube, Montag, 15. Dezember, vorm. 9 Uhr...

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Waldenburg, Sonntag, 17. Dezember, nachm. 2 Uhr, im „Schützenhaus“, Bezirks-Funktione-Konferenz.

Ankauf Gold-, Silber-, Platin-, Uhren-Bruch-Gegenständen. Die besten Preise zu höchsten Tagespreisen. Brüll & Co. Matthiasstrasse 88.